

*Heimattreffen 1991
in Forchheim*



der Gemeinden

Batschki Breg

Kolut

Bezdan

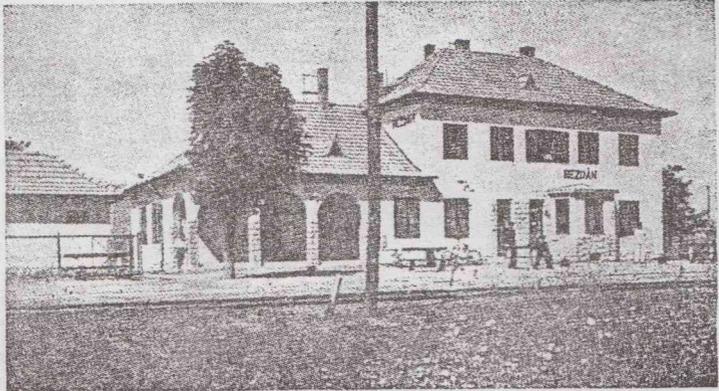
Batschki Monostor

am 18. und 19. Mai

Wer sind die Donauschwaben?

Die Donauschwaben sind die zahlenmäßig stärkste Gruppe jenes bodenständigen Inseldeutschtums, das sich außerhalb des geschlossenen deutschen Siedlungsbodens im Donau- und Karpatenraum zu verschiedenen Zeiten niederließ und jahrhundertlang behaupten und entwickeln konnte. Dieses Inseldeutschtum, dessen Zahl sich der 3-Millionen-Grenze näherte, lebte vor 1918 in der östlichen Hälfte der Habsburgermonarchie, inmitten anderer Völker, unter deren Herrschaft es im Zuge der Schwächung und Auflösung des übernationalen Vielvölkerstaates in zunehmendem Maße geriet. In der deshalb auch für dieses Deutschtum notwendigen nationalen Abwehrbewegung ist es unter verschiedenen Namen zusammengefaßt und behandelt worden. Man sprach von Südostdeutschen, Donaudeutschen oder Karpatendeutschen und meinte beiläufig immer dieselben Menschengruppen: dieses nach 1918 in nichtdeutschen Staaten lebende Volks- und Inseldeutschtum im Südosten Europas.

Für den Gebrauch dieser Sammelbezeichnungen sprechen sicher auch sachliche Gründe. Wer aber Wesen und Entwicklung dieser Menschengruppen kennt, wird sich mit dieser formalen, schematischen Zusammenfassung nicht zufriedengeben können. Er wird kennzeichnende Unterschiede in der Herkunft, Leistung und Entwicklung feststellen, die deshalb zweckmäßigerweise auch in der Benennung der einzelnen Stammesgruppen und Schläge dieses Inseldeutschtums ihren Ausdruck finden sollen. Sind doch die Südostdeutschen, Donaudeutschen oder Karpatendeutschen aus Menschengruppen verschiedenen Alters, verschiedener Herkunft und geschichtlicher Entwicklung zusammengesetzt. Es gehören zu ihnen: die bereits seit dem 8. Jahrhundert ansässig gewordenen Deutschen Westungarns, die aus dem Rheinland im 12. Jahrhundert eingewanderten, also auf fränkischen Ursprung zurückgehenden Siebenbürger Sachsen und die zu gleicher Zeit ins Land gekommenen Deutschen der Zips (Slowakei), die Deutschen der Bukowina, Bessarabiens und der Dobrudscha sowie die zwischen den Fließchen Raab und Schwarza entlang der Donau, im Ofner Bergland, Buchenwald, Schildgebirge, in der Schwäbischen Türkei, der Batschka, in Syrmien-Slawonien, im Banat und in Sathmar nach der Vertreibung der Türken im 17. und 18. Jahrhundert angesiedelten Donauschwaben, die sich auf fast 2 Millionen vermehrt hatten.



Bahnhof

Bezdan

Wenn man mit dem Schiff, von Ungarn kommend, die Donau abwärts fährt, so erreicht man auf jugoslawischem Boden die Großmarktgemeinde Bezdan. Der Ort selbst liegt 4 Kilometer von der Donau entfernt, am linken Ufer des Flusses. Direkt an der Donau steht das große, mächtige Zollamt,

1944, als die Deutschen das Land verließen, zählte die Gemeinde Bezdan 8 000 Einwohner, von denen 6 000 Ungarn und 2 000 Deutsche waren. In Bezdan war auch der einzige Donauübergang der Mittel-Batschka in das westlich gelegene, berühmte Weinbaugebiet Baranja. Die Deutschen haben fast alle neben ihrer deutschen Muttersprache die ungarische Sprache perfekt beherrscht. Die Donauschwaben waren immer ein aufstrebendes Volk, sie haben sich unter der ungarischen Bevölkerung gut bewährt und ihr Deutschtum gehegt und gepflegt. Sie hatten ihre eigenen wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen (Schwäbisch-Deutscher-Kulturbund und Agraria).

Beim Rückzug der deutschen Truppen, im August 1944, hat man noch alle wehrfähigen Männer bis zu 50 Jahren eingezogen, die jungen Jahrgänge waren schon fort. Die zurückgebliebenen Frauen, Kinder und alten Menschen wurden nach dem Westen evakuiert. Im Angesicht der sich rasch nähernden Front ging dies aber so kopflos und ohne jede Organisation vor sich, so daß viele von ihnen nicht mehr weggekommen sind. Beim russischen Einmarsch erhielt diese Gruppe dann den vernichtenden Schlag. Die noch übrig gebliebenen Deutschen wurden dann 1945 in G a k o v o in ein Internierungslager gebracht, Von dort haben sich dann später noch viele nach dem Westen absetzen können. In der Heimat sind damals nur etwa 200 Personen geblieben, meist nur Leute aus Mischehen.

Die ehemaligen deutschen Einwohner aus Bezdan wurden in alle Winde verstreut. Von den deutschen Schwaben sind 37 bei der Wehrmacht gefallen, noch 40 Personen leben in der alten Heimat, 500 leben in West- und Ostdeutschland, 80 in Österreich, 150 in USA, 90 in Kanada, 50 in Südamerika und 40 in Australien. Der Rest ist gefallen, vermißt oder im Lager gestorben.

Gott möge uns die neue Heimat erhalten
und die Menschheit vor einem neuen Völkermord bewahren.

Grußwort des Oberbürgermeisters
Franz Stumpf zum Heimattreffen 1991
der Gemeinden
Batschki Breg, Kolut, Bedzan und
Batschki Monostor



Bedingt durch die verheerenden Auswirkungen des 2. Weltkrieges haben auch im Forchheimer Raum zahlreiche donauschwäbische Landsleute nach Vertreibung und Flucht vor mehr als vier Jahrzehnten eine neue Heimat gefunden.

Mit Mut, Zuversicht und vor allem Fleiß verstand es die erste Generation schon sehr bald, die anfängliche Not und Verzweiflung zu überwinden und sich in den gegebenen Verhältnissen zurechtzufinden und zu integrieren.

So wie die Heimatvertriebenen in unserer Stadt heute längst zu "echten" Forchheimern geworden sind, haben es auch die Donauschwaben in beeindruckender Weise verstanden, ihr kulturelles Erbe bis in unsere Zeit zu bewahren und an die nachkommenden Generationen weiterzugeben.

Besonders bemerkenswert erscheint in diesem Sinne das bevorstehende Heimattreffen am 18. u. 19. Mai, bei dem die donauschwäbischen Landsleute gemeinsam und doch gegliedert nach den Herkunftsgemeinden Batschki Breg, Kolut, Bedzan und Batschki Monostor in Forchheim zusammenkommen.

Möchte auch dieses Zusammentreffen beitragen zur Erhaltung und Pflege der althergebrachten Sitten und Gebräuche - ein Brauchtum übrigens, das sich auf das kulturelle Leben Frankens in den vergangenen Jahrzehnten überaus fruchtbar und belebend ausgewirkt hat. Ich habe deshalb die Schirmherrschaft sehr gerne übernommen und darf somit allen Teilnehmern einen erfolgreichen wie auch harmonischen Verlauf der gesamten Veranstaltung, den sicherlich zahlreichen Gästen darüber hinaus einen angenehmen und erlebnisreichen Aufenthalt in Forchheim wünschen.

Franz Stumpf
Oberbürgermeister, Schirmherr



K o l u t

Kolut wird erstmals 1261 urkundlich erwähnt. Demnach soll der Ort in der Nähe von Topolje (Izsep) liegen. Nur Topolje liegt heute etwa 10 km westlich von Kolut (Luftlinie) und gehört zur Baranya. Die Gemarkung von Kolut umfaßte 4 383 ha und zählte noch zu den großen Schwemmlandebenen des Unterlandes der Batschka.

Bis 1944 besaß die Gemeinde Kolut 592 Hausnummern. Davon waren 90 % deutschstämmig, also Donauschwaben. Bei der Vertreibung wurden viele unserer Landsleute in der ganzen Welt verstreut. Viele sind gefallen oder in den Internierungslagern umgekommen.

Gott möge verhindern, daß sich solches Leid wiederholt.



Die Kathibäfl beim Stricken

P r o g r a m m

Samstag, 18. Mai 1991

Musikalische Gestaltung:
Kapelle "Silbersterne", Hausen

Saalöffnung: 16,00 Uhr

Festprogramm: Beginn 19,00 Uhr
Ab 20.00 Uhr Konzertabend mit Tanz

Musikstück

Gedicht Diana Binder

Begrüßung 1. Vors. Anton Schmidt

Festansprache Hans Wittmer

Musikstück

Grußworte des Oberbürgermeister
Schirmherrn Franz Stumpf

Musikstück

Ehrungen

Musikstück

Ab 20.00 Uhr Unterhaltungsmusik mit Tanz.
In den Pausen sind unterhaltsame Einlagen
vorgesehen.

Durch das Programm führt Stefan Faller.

Ende : Ca. 1,00 Uhr

Wir wünschen allen unseren Gästen einen
unterhaltsamen und gemütlichen Aufenthalt
in Forchheim.

Programmänderungen vorbehalten.

P r o g r a m m

Sonntag, 19. Mai 1991

Die musikalische Gestaltung übernimmt
der Spielmannszug der SpVgg Jahn Forchheim
unter der Leitung von Edi Schubert

- 9,30 Uhr Totenehrung mit Kranznieder-
legung am Vertriebenenehrenmal
im alten Friedhof.
Sprecher: Stefan Faller
Hans Wittmer
- 11.00 Uhr Festgottesdienst in St. Anna
Schubertmesse mit Orchester,
zelebriert von Pater Pichler
- 12,00 Uhr Mittagessen in der Kulturhalle
- 13,00 Uhr Unterhaltungsmusik mit volks-
tümlichen Einlagen
- 16,00 Uhr Festausklang mit Verabschiedung
unserer Gäste.

Der Festausschuß bedankt sich für Ihre Teil-
nahme an diesem Treffen, bei dem wieder der
Zusammenhalt unserer Landsleute demonstriert
wurde.

Auf ein baldiges Wiedersehen.

Das Schicksal schlug nach uns mit rauher Hand,
In Scherben liegt die Heimat da, in Stücken.
Nicht mir! Unsichtbar trägt sein Jugendland,
Ein Zauberschloß, der Dichter auf dem Rücken.
Versammelt drin die Schwaben wieder
Und singt die alten, singt die deutschen Lieder.

Adam Müller Guttenbrunn



An unsere Ahnen

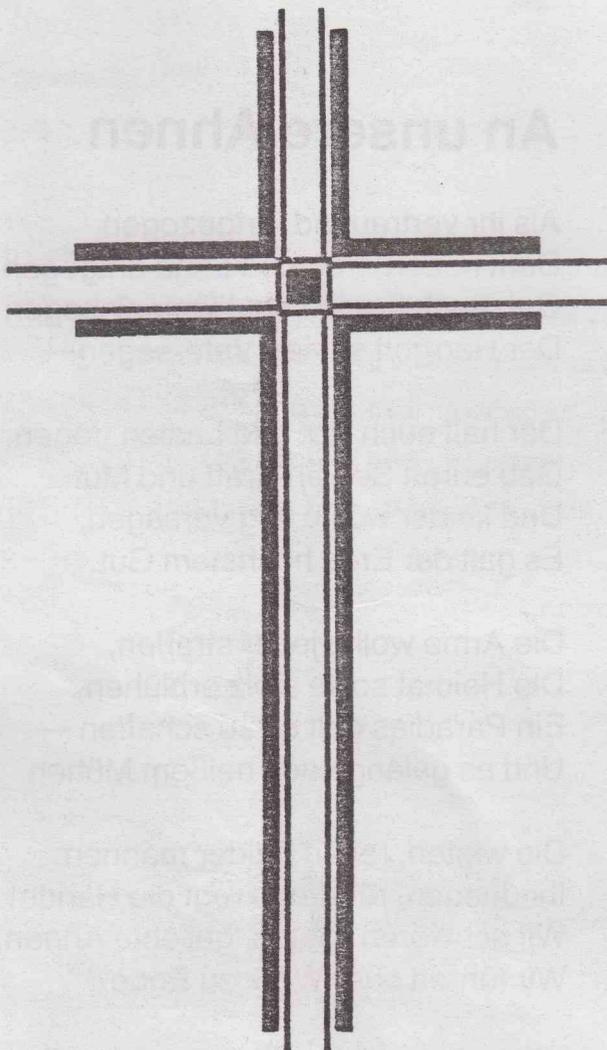
Als ihr vertrauend fortgezogen
Dem neuen, fremden Land entgegen,
Gab euch herab vom Himmelsbogen
Der Herrgott seinen Vatersegen.

Der half euch Not und Lasten tragen,
Gab euren Seelen Kraft und Mut.
Und keiner wollte feig versagen,
Es galt der Erde höchstem Gut.

Die Arme wollte jeder straffen,
Die Heimat sollte stolz erblühen,
Ein Paradies galt es zu schaffen —
Und es gelang nach heißem Mühen.

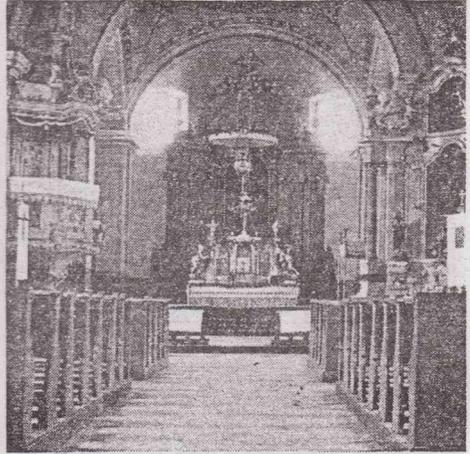
Die weiten, reifen Felder mahnen:
Ihr Jungen, rührt und regt die Hände!
Wir schwören's euch, geliebte Ahnen,
Wir führen euer Werk zu Ende.

Wir wollen treu zur Heimat stehen,
Wie ihr's getan zu allen Zeiten,
Und euer Geist soll uns umwehen
Aus fernen, fernen Ewigkeiten.



Wir gedenken unserer Toten

Innenansicht der Kirche
St. Michael



Batschki Breg

Batschki Breg, zu deutsch Berg, liegt am linken Ufer der Donau auf jugoslawischem Boden, etwa 0,5 km von der ungarischen Grenze entfernt. 1940 zählte die Gemeinde etwa 2900 Einwohner, davon waren nur etwa 25 Prozent Deutsche. Die überwiegend slawische Gemeinde wird schon im 17. Jahrhundert geschichtlich erwähnt. Damals war es eine Ansiedlung slawischer Landarbeiter, die auf den Habsburgischen Ländereien als Leibeigene tätig waren. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts kamen die ersten deutschen Siedler, vorwiegend aus den rein deutschen Nachbargemeinden Kolut, Gakovo, Gara und der unteren Batschka. Sie waren Handwerker und Bauern. Die deutsche Minderheit pflegte mit der slawischen Bevölkerung gute, nachbarliche Beziehungen. Die Deutschen beherrschten zwangsläufig die ungarische und die kroatische Sprache. Um aber die deutsche Muttersprache zu erhalten wurde der „Schwäbisch-Deutsche-Kulturbund“ gegründet. Erst 1938 gelang es, eine eigene deutsche Schule zu errichten. Der Volkstumskampf erreichte 1941 einen neuen Höhepunkt, nachdem das Gebiet Ungarn zugesprochen wurde und alles versucht wurde, die deutsche Minderheit zu magyarisieren. Im Oktober 1944 verließ der größte Teil der Deutschen vor der nahenden Front das Land in Richtung Westen. Auf mühevollen Umwegen erreichten sie dann Österreich und Deutschland.

Die Zurückgebliebenen wurden das Opfer des nationalen, slawischen Hasses. Durch aufgeputschte Partisanen wurden sie geplündert, gefoltert, enteignet und getötet. Ein Teil der Menschen wurde nach Rußland verschleppt, andere nach Deutschland entlassen und wieder andere kamen in das Internierungslager Gakovo, wo viele starben und einigen die Flucht über die ungarische Grenze gelang. Der größte Teil der Überlebenden aus Batschki Breg lebt heute in Westdeutschland, Österreich, USA und Kanada.

Wir wollen nicht Vergeltung und Haß!
Was wir wollen, ist Versöhnung.



Einwanderung der Schwaben
Stefan Jäger

Donauschwaben

*Sie zogen einst in Scharen
Weit hin ins Ungarland,
Bis sie am Ziele waren;
Meist hieß das Ziel Banat.*

*Aus vielen deutschen Landen
Brachen sie einst auf
Und folgten eines Flusses,
Des Donaufusses, Lauf.*

*Warum verließen viele
Den heimatlichen Ort?
Was trieb sie in die Ferne
Von Haus und Hofe fort?*

*Der Fürsten Willkür und die Not
Trieben sie von dannen!
– Wer seine Heimat erst verläßt,
den plagt ein arges Bangen!*

*Banat, die neue Heimat,
Bracht' vielen gleich den Tod,
Anderen das Darben
und nach und nach erst Brot.*

*Sümpfe mußten weichen
Der fleiß'gen Schwabenhand;
Soweit die Augen reichten,
Ward fruchtbar Ackerland.*

*Die Sonne schien schon lachend
Auf ein begütert Glück,
Doch treibt's den Schwaben wieder
Ins deutsche Land zurück!*

*Was treibt ihn jetzt von dannen?
– Wer seine Heimat erst verläßt,
Den plagt ein arges Bangen!*

Franz Wolz, Rastatt

Batschki Monostor

Am linken Donauufer, zwischen Bezdan und Apatin, liegt die Gemeinde Batschki Monostor. Umgeben von den vielen Seitenkanälen der Donau und der weiten Tiefebene der Batschka. Als die Deutschen 1944 das Land verließen, hatte die überwiegend slawische Gemeinde 1147 Hausnummern. Die Bevölkerungszahl betrug 6765 Einwohner, davon waren 911 deutscher und 428 ungarischer Abstammung.

Die deutsche Bevölkerung, Bauern, Handwerker und Kaufleute, hatten in ihrem Besitz 243 Häuser und 652 ha Ackerland. Außer ihrer Muttersprache beherrschten die Menschen noch die kroatische und ungarische Sprache. Das Verhältnis zur slawischen Bevölkerung war immer gut. 1934 wurde der „Schwäbisch-Deutsche Kulturbund“ in der Gemeinde gegründet, um die kulturellen Rechte der deutschen Minderheit zu vertreten. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges kamen jedoch die ersten Spannungen.

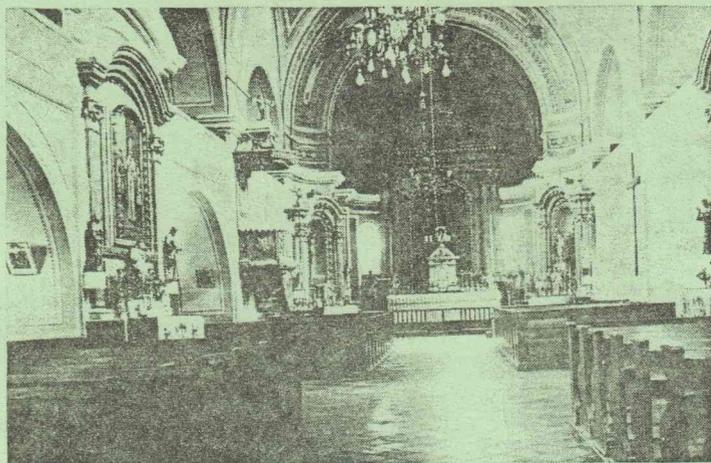
Am 6. 4. 1941 bei Ausbruch des Krieges mit Jugoslawien wurden viele Deutsche als Geiseln in der Festung Peterwardein bei Novi-Sad interniert.

Am 10. 10. 1944 floh der Großteil der deutschen Bevölkerung vor der herannahenden russischen Front. Der Fluchtweg war lang, mühsam und mit fast unmenschlichen Strapazen verbunden. Für viele war es der Weg in den Tod. Über Ungarn und Niederschlesien und zurück durch die Tschechoslowakei kam ein Teil am 10. 3. 1945 in Forchheim/Ofr. an.

Viel schlechter aber erging es den Zurückgebliebenen. Sie wurden in den Monaten des Hasses und der Vernichtung zum Teil von Partisanen erschossen. Ein Teil, vorwiegend Kinder und alte Leute kamen in das Vernichtungslager „Kruschewlje“, ein Nebenlager des KZ Gakovo und mußten dort elend verhungern. Die jüngeren und Arbeitsfähigen wurden nach Rußland verschleppt, ein Großteil von ihnen ist nicht mehr zurückgekehrt.

Die Überlebenden sind heute in viele Länder verstreut. Der Großteil lebt in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich. Andere in USA, Kanada, Südamerika, Australien und Neuseeland.

„Gott möge Andere und unsere Nachkommen vor diesem Schicksal verschonen“.



Innenansicht
der Kirche
St. Peter und
Paul



Am wärmespendenden Ofen in der guten Stub. (Zeichnung: Susie Tschurtz)

Ohne mich geht's net

Wann Du jetz glaabscht, Du wärscht soo
wichtig,
noo loß mich Dir moll was erkläre.
Der Gedanke, der is gar net richtig,
es sinn vill Welle uff die Meere.

Geh holl der mol e Eemer Wasser,
unn riehr moll mit der Hand d'rinn rumm,
Du machscht paar Welle in dem Wasser,
e Loch ninn, noo werd's alles stumm.

So geht's uns in dem korze Leewe.
Mer glaabt, dass es ohne uns net geht,
d'rum tu nor fleißich weiterstreewe,
bevor der Wind dei Grab umweht.

Wann Du net bischt, macht's e anre,
vielleicht vill besser noch wie Du,
so tut die Zeit g'schwind weiterwannre,
aach ohne Dich geht's weiter immerzu.

Peter Kraemer